

Katathym-imaginative Psychotherapie (KiP)

Hanscarl Leuner

Fortgeführt von
Eberhard Wilke

7., unveränderte Auflage



Thieme

Katathym-imaginative Psychotherapie (KiP)

Hanscarl Leuner

Fortgeführt von
Eberhard Wilke

7., unveränderte Auflage

4 Abbildungen

Georg Thieme Verlag
Stuttgart · New York

*Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Anschrift des Verfassers:

Dr. med. Eberhard Wilke
Mittschiffs 5
23570 Lübeck

Die 1. bis 5. Auflage erschien unter der
Herausgeberschaft von Hanscarl Leuner (†)

1. Auflage 1970
2. Auflage 1981
3. Auflage 1982
4. Auflage 1989
5. Auflage 1994
6. Auflage 2005

1. schwedische Auflage 1984
1. englische Auflage 1985
1. italienische Auflage 1988
1. niederländische Auflage 1990
1. tschechische Auflage 1994
2. tschechische Auflage 1999
1. russische Auflage 1994
3. tschechische Auflage 2007

© 2011 Georg Thieme Verlag KG
Rüdigerstraße 14
70469 Stuttgart
Deutschland
Telefon: + 49/(0)711/89 31-0
Unsere Homepage: www.thieme.de

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Thieme Verlagsgruppe
Umschlaggrafik: Martina Berge, Erbach
Satz: typoscript GmbH, Kirchentellinsfurt
Druck: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG

Wichtiger Hinweis: Wie jede Wissenschaft ist die Medizin ständigen Entwicklungen unterworfen. Forschung und klinische Erfahrung erweitern unsere Erkenntnisse, insbesondere was Behandlung und medikamentöse Therapie anbelangt. Soweit in diesem Werk eine Dosierung oder eine Applikation erwähnt wird, darf der Leser zwar darauf vertrauen, dass Autoren, Herausgeber und Verlag große Sorgfalt darauf verwandt haben, dass diese Angabe dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes entspricht.

Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag jedoch keine Gewähr übernommen werden. **Jeder Benutzer ist angehalten**, durch sorgfältige Prüfung der Beipackzettel der verwendeten Präparate und gegebenenfalls nach Konsultation eines Spezialisten festzustellen, ob die dort gegebene Empfehlung für Dosierungen oder die Beachtung von Kontraindikationen gegenüber der Angabe in diesem Buch abweicht. Eine solche Prüfung ist besonders wichtig bei selten verwendeten Präparaten oder solchen, die neu auf den Markt gebracht worden sind. **Jede Dosierung oder Applikation erfolgt auf eigene Gefahr des Benutzers.** Autoren und Verlag appellieren an jeden Benutzer, ihm etwa auffallende Ungenauigkeiten dem Verlag mitzuteilen.

Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden **nicht** besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Vorwort zur 6. Auflage

Hanscarl Leuner, der Begründer der Kathathym-imaginativen Psychotherapie, ist im Jahre 1996 gestorben. Die Ausgestaltung und kontinuierliche Fortentwicklung des therapeutischen Umgangs mit Imaginationen war ein wesentlicher Teil seines Lebenswerkes. Früh hat er begonnen, einen Kreis von Ärzten und Psychologen um sich zu versammeln, die ebenso wie er selbst von der diagnostischen Relevanz und therapeutischen Wirksamkeit innerer Bilder überzeugt waren. Diese Gemeinschaft von Dozenten und Lehrtherapeuten der KiP stand nun vor der Aufgabe, seine Schriften zu revidieren und fortzuführen.

Das vorliegende Buch über die Grundstufe der KiP ist zu Lebzeiten Leuners in fünf Auflagen erschienen, zuletzt 1994. Es ist in sechs Sprachen übersetzt worden und somit ein grundlegendes Werk, in dem vieles, was das Verfahren der KiP auszeichnet, in prägnanter Form und anschaulich beschrieben wurde.

Leuner war ein Mensch und Psychotherapeut von sehr feinfühligem Intuition, dabei stets voller Ideen; dies ist im Originaltext zu spüren. Deshalb wurde seine Diktion und auch die Ich-Form des Textes beibehalten, die Kasuistiken wurden unverändert übernommen. Die diagnostischen Schlussfolgerungen des Originaltextes bedurften allerdings im Lichte moderner Ich-Psychologie und Objektbeziehungstheorie in vielen Fällen der Modifikation und Ergänzung. Auch war es notwendig, an manchen Stellen von der Leuner'schen Nomenklatur abzuweichen, weil die Weiterentwicklung des Verfahrens neue Benennungen mit sich gebracht hat. Z. B. bezeichnete Leuner ein bestimmtes Therapeutenverhalten der Grundstufe als „übendes Vorgehen“. Diese Bezeichnung ist missverständlich und wird heute ersetzt durch „Empathisches Begleiten“, was der therapeutischen Situation besser entspricht und sie genauer kennzeichnet.

Wir haben versucht, die notwendigen und sinnvollen Veränderungen so behutsam vorzunehmen, dass die spezifische Leuner'sche Schreibart gewahrt wurde, der Text aber dort, wo es um Schlussfolgerungen und theoretische Erörterungen geht, auf einem modernen Stand ist.

Vielen Personen möchte ich danken für die intensive und freundschaftliche Mitarbeit an diesem Projekt, so Ulrich Bahrke, Halle/S., Wilfried Dieter, München/Wien, Leonore Kottje-Birnbacher, Düsseldorf, Wolfgang Ladenbauer, Wien, Wolfram Rosendahl, Halle/S., Ulrich Sachsse, Göttingen, Harald Ullmann, Karlsruhe. Gedankt sei auch Heide Fritsch und Petra Schelling aus Göttingen, sowie Götz Biel aus Eutin.

Bad Malente, im September 2004

Eberhard Wilke

Einleitung

E. Wilke

Die Kathym-imaginative Psychotherapie (KiP) gehört zur großen Gruppe psychodynamischer Psychotherapien und somit zu den psychotherapeutischen Verfahren mit der breitesten Anwendung (Reimer/Rüger 2000). Sie ist ein Behandlungsverfahren, welches in seinem theoretischen Hintergrund an der Psychoanalyse orientiert ist, sich aber in seinem Behandlungssetting deutlich von ihr unterscheidet. Psychodynamische Psychotherapien im Allgemeinen und die KiP im Besonderen haben Wirksamkeitsnachweise erbracht, die heutigen Standards entsprechen (von Wietersheim 2001).

Die KiP impliziert eine Handlungsorientierung, denn im imaginativen Feld wird durchaus gehandelt, zumindest im Sinne von Probehandlungen. Die KiP bevorzugt den Begriff „psychodynamische Psychotherapie“ in Abgrenzung vom Begriff der „tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie“, der ursprünglich eher ein kassentechnisch begründeter Begriff war und auch in Abgrenzung vom Begriff der „analytisch orientierten Psychotherapie“, welcher die Vorstellung impliziert, es handle sich um eine – in welcher Weise auch immer – verkürzte Form von Psychoanalyse. Die KiP versteht sich aber als Verfahren, welches nicht weniger, sondern in vielerlei Hinsicht mehr bieten kann als ein überwiegend verbales Verfahren, nämlich die Möglichkeit gezielter und wirksamer Konfliktzentrierung und die Möglichkeit der Steuerung regressiver Prozesse. Es ist ein Verfahren, in dem Symbolisierungsprozesse angeregt, unterstützt und durch ein ganz bestimmtes technisches Repertoire gefördert werden können. Diese Reifung von Symbolisierungsprozessen ist aus psychodynamischer Sicht eine wesentliche Voraussetzung für strukturelle Änderungen der Persönlichkeit, sofern diese überhaupt erreichbares Ziel einer psychodynamisch konzipierten Psychotherapie sein können. Übereinstimmung herrscht in der KiP mit der Psychoanalyse in der Annahme, dass es ein dynamisches Unbewusstes gibt, dass die Dimensionen von Übertragung und Gegenübertragung das therapeutische Geschehen entscheidend bestimmen und dass Widerständen eine große Beachtung gebührt, auch wenn mit ihnen anders umgegangen wird als in der Psychoanalyse.

In den letzten zehn Jahren haben Imaginationen als Medium psychotherapeutischer Prozesse eine zunehmende Bedeutung gewonnen, insbesondere im Kontext von Traumatherapien. Dass Imaginationen eine wirksame Bühne darstellen können, wenn es um Veränderung intrapsychischer und interpersoneller Prozesse geht, ist keine neue Erkenntnis. Heilende Imaginationen waren schon früher zentraler Bestandteil uralter Heilungsrituale.

Die KiP hat einige Besonderheiten, durch die sie sich von anderen Verfahren unterscheidet, die ebenfalls mit Imaginationen arbeiten (Kottje-Birnbacher, L. in Reimer/Rüger 2000, S. 153).

- Imaginationen sind nicht dasselbe wie Visualisierungen. Visualisierungen sind willentlich erzeugte und gesteuerte Vorstellungen, die in der Hypnotherapie eine große Rolle spielen (Revenstorff, 1985). Dabei werden optische Vorstellungen und verbale Kommunikationen angeregt, nicht aber das Spüren in anderen Sinnesmodalitäten und auch keine Handlungsvollzüge, während beim Imaginieren ein „katathymes“, eben nicht willentlich gesteuertes Erleben in allen Sinnesmodalitäten entsteht.

- Die KiP arbeitet auf einem psychodynamischen Verständnishintergrund; die in ihrem Verlauf entstehenden Symbole werden als Darstellungen innerer Objektbeziehungen verstanden. Es wird in der KiP aber nicht nur das in der Imagination Erlebte im Nachhinein verstanden und aufgearbeitet (wie bei der Traumarbeit der Psychoanalyse), sondern die wichtigste Arbeitsebene ist die Symbolebene selbst. Im Verlauf der Imagination entsteht ein Dialog mit dem Therapeuten und hier ist die wesentliche Ebene von Veränderung und des Erlebens und Verhaltens.
- Im Verlauf einer KiP sollen sich Imaginationen individuell und kreativ entfalten. Sie werden nicht systematisch geplant bzw. angeleitet. Das unterscheidet die KiP deutlich von der Verhaltenstherapie, bei der z. B. bei der systematischen Desensibilisierung erst eine Reizhierarchie festgelegt wird und dann in Entspannung eine schrittweise Konfrontation angeregt wird. Es gibt in der KiP durchaus ähnliche Vorgehensweisen im imaginativen Feld; hier sorgt der Therapeut allerdings innerhalb einer sich spontan entwickelnden und symbolisch verschlüsselten Imagination für eine angemessene Reizdosierung.
- Von der Oberstufe des Autogenen Trainings und auch von der aktiven Imagination nach C. G. Jung unterscheidet sich die KiP vor allem durch das dialogische Prinzip, bei dem der Therapeut jederzeit mit dem Patienten in Kontakt ist, ihn unterstützen und anregen kann, während der Tagtraum im Patienten entsteht. Der Therapeut begleitet den Tagtraum sozusagen „in statu nascendi“.

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel	Einführung in die Katathym-imaginative Psychotherapie (KiP) und Voraussetzungen für ihre Anwendung	1
2. Kapitel	Das Grundprinzip	11
3. Kapitel	Behandlungstechnik – Die methodischen Schritte	19
4. Kapitel	Behandlungstechnik – Demonstration der KiP an einer Versuchsperson	25
5. Kapitel	Behandlungstechnik – Demonstration der KiP einer Patientin	31
6. Kapitel	Die Standardmotive der Grundstufe	37
7. Kapitel	Zweites Standardmotiv: <i>der Bach</i>	45
8. Kapitel	Drittes Standardmotiv: <i>der Berg</i>	51
9. Kapitel	Fortsetzung des dritten Standardmotives, <i>Berg</i>	57
10. Kapitel	Die beiden letzten Standardmotive der Grundstufe: <i>Haus, Waldrand mit Symbolgestalten</i>	63
11. Kapitel	Die Interventionstechniken der Grundstufe	73
12. Kapitel	Einleitung der Behandlung	81
13. Kapitel	Einleitung, zeitliche Struktur und Ablauf der therapeutischen Sitzung	89
14. Kapitel	Begleitung und Strukturierung des Tagtraumes I	97
15. Kapitel	Begleitung und Strukturierung des Tagtraumes II	105
16. Kapitel	Die KiP trägt zur Lösung von Alltagsproblemen bei	115
17. Kapitel	Kreative Entfaltung und das assoziative Vorgehen.	121
18. Kapitel	Assoziative Passage und fragmentierte Form	125

19. Kapitel	Assoziatives Vorgehen und Altersregression.	135
20. Kapitel	Konfliktfreie Szenen und Ressourcenaktivierung	141
21. Kapitel	Therapeutische Wirkfaktoren der KiP	149
22. Kapitel	Übertragung und Gegenübertragung in der KiP	155
23. Kapitel	Indikationen und Kontraindikationen der Grundstufe	161
Exkurs:	Die Weiterentwicklung der KiP – ein Überblick.	165
Anhang I	Überblick über die Mittel- und Oberstufe.	169
Anhang II	Erweiterung der Indikationen der KiP – insbesondere ihre Bedeutung für die Traumatherapie (E. Wilke).	175
Anhang III	Weiterbildung zum KiP-Therapeuten	189
Anhang IV	Verzeichnis der Originalarbeiten vom Autor zur Katathym-imaginativen Psychotherapie in chronologischer Reihenfolge	193
Anhang V	Verzeichnis der kasuistischen Beispiele im Text.	195
Literaturverzeichnis	197
Weiterführende Literatur	201
Sachregister	204

1. Kapitel Einführung in die Katathym- imaginative Psychotherapie (KiP) und Voraussetzungen für ihre Anwendung

Aufgabe dieses Seminars

Dieses Seminar über die Grundstufe der KiP wendet sich zunächst vor allem an Interessenten, die das Verfahren kennen lernen wollen. Dabei ist in erster Linie an Psychotherapeuten aus den Heilberufen, Ärzte und psychotherapeutisch tätige Psychologen, gedacht. In zweiter Hinsicht wendet es sich an Leser, die sich beruflich oder außerberuflich für Psychotherapie interessieren. Das Ziel dieses Seminars kann es jedoch nicht sein, eine Weiterbildung zur Anwendung der KiP am Patienten oder am Klienten zu bieten. Psychotherapie ist nicht aus Büchern zu erlernen, ebenso wenig wie, aus später noch zu erörternden Gründen, die Anwendung der KiP. Die Ausbildung in Psychotherapie muss, neben Wissensvermittlung und Anleitung durch qualifizierte Dozenten, auch die Selbsterfahrung in der jeweiligen Methode und die Supervision der im Rahmen des Trainings durchgeführten Probebehandlung beinhalten. Die Einhaltung dieser Regeln ist für die Weiterbildung zum Therapeuten in der KiP deshalb so wichtig, weil dieses Verfahren eine tief greifende Wirkung entfaltet. Im Vergleich mit den üblichen, rein verbal orientierten Behandlungsmethoden hat es sowohl für den Patienten als auch für den begleitenden Therapeuten eine weit größere Verbindlichkeit. Darüber kann auch die unten beschriebene, scheinbar einfach anzuwendende Technik nicht hinwegtäuschen. Die KiP ist eine in keiner Weise indifferente Methode.

Geschichte der Katathym- imaginativen Psychotherapie

Die Geschichte des Verfahrens reicht bis in das Jahr 1948 zurück. Damals wurde ich (Hanscarl Leuner) auf einen unsystematischen und ohne weitere Konsequenzen veröffentlichten Versuch von Happich (1932) aufmerksam, Imaginationen zu therapeutischen Zwecken einzusetzen. Happich wandte seine imaginativen Übungen bald zu religiösen Meditationen an. Mein erstes Interesse galt damals Versuchen, die tiefenpsychologische Symbolik, also die Symbolik des Traumes, einer experimentellen Nachprüfung zu unterziehen. Mir lag daran, den Skeptikern unter meinen Fachkollegen diesen sehr wichtigen Bereich der psychischen Abbildungsvorgänge auf einem von ihnen anerkannten wissenschaftlichen Niveau zu vermitteln. Meine langjährigen, z.T. systematischen Experimente mit dem Tagtraum führten 6 Jahre später (1954) zu einer ersten programmatischen Publikation. Dem Verfahren gab ich die wissenschaftliche Bezeichnung „Experimentelles Katathymes Bilderleben“ (EKB)*.

* kata, griech. = gemäß, abhängig von; thymos, griech. = Seele, hier gemeint Emotionalität – der Begriff „katathym“ wurde von H. Maier (1912) in die deutschsprachige Psychiatrie eingeführt, um die Abhängigkeit von Emotionen und Affekten zu kennzeichnen

**Begriffliches
und Name des
Verfahrens**

Im Verlauf dieser Experimentalreihe wurde deutlich, dass mit neurotischen Patienten regelmäßig durchgeführte Tagtraumsitzungen eine überraschende therapeutische Wirksamkeit entfalten. Eine solche war bis dahin nicht beschrieben, und systematische Untersuchungen der von mir angestrebten Art waren noch nicht durchgeführt worden. Grundlegungen, Methode und Ergebnisse der Psychotherapie mit dem Katathymen Bilderleben wurden 1955 unter dem Begriff eines „Klinischen Verfahrens der Psychotherapie“ in mehreren Arbeiten publiziert. Die Technik des experimentellen Ansatzes wirkte sich beim therapeutischen Vorgehen allerdings eher störend aus, wurde doch immer deutlicher, dass hier die freie Entfaltung spontan auftauchender Gefühle und Affekte und die von ihnen abhängigen kreativen Imaginationen weit fruchtbarer für die Entwicklung des therapeutischen Prozesses sind. Deshalb sprach ich von 1964 an einfach vom „Katathymen Bilderleben“ (KB) und später auch vom „Symboldrama“. Letztgenannter Begriff hat sich vor allem in Schweden und in Holland durchgesetzt. In englischer Sprache ist das Verfahren als „Guided Affective Imagery“ bekannt geworden (Leuner 1969). Diese Bezeichnungen sagen bereits Wesentliches über das Verfahren aus. Die Abhängigkeit der imaginierten Bilder von der Gefühlswelt wird im ersten und im letztgenannten Begriff deutlich, der Umgang mit Symbolen nach Art einer dramatischen Erlebnisentfaltung im zweitgenannten.

1992 wurde der Name des Verfahrens geändert. Die Bezeichnung Katathymes Bilderleben (KB) bleibt bestehen als Bezeichnung für den imaginativen Prozess als Kernstück des Gesamtverfahrens, welches nunmehr Katathym-imaginative Psychotherapie (KiP) genannt wird. Hierdurch wird auch in der neuen Namensgebung kenntlich gemacht, dass es sich nicht nur um eine technische Variante, sondern um ein weitgehend eigenständiges Therapieverfahren handelt, das die Kriterien der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie erfüllt.

Im folgenden Text werden beide Bezeichnungen nebeneinander verwandt.

Technik der KiP

Was nun eigentlich ist Katathym-imaginative Psychotherapie? – Technisch gesehen beruht das Verfahren darauf, dass bei dem entspannt auf der Couch liegenden oder in einem bequemen Sessel sitzenden Patienten vom Therapeuten tagtraumartige Imaginationen angeregt werden. Das gelingt unter Vorgabe vager Vorstellungsmotive überraschend leicht, wie noch zu zeigen ist. Sehr bald stellen sich dabei szenische Abfolgen ein, die sich zunächst überwiegend als Landschaftsbilder und Bilder der Begegnung von Tieren und Menschen darstellen. Der Imaginierende kann sich in seiner Fantasie in diesem sich häufig zu quasi realem Erleben ausweitenden dreidimensionalen Raum bewegen, als handle es sich um reale Strukturen. Der Patient oder Klient wird angehalten, die aufsteigenden Bildinhalte unmittelbar dem neben ihm sitzenden Therapeuten mitzuteilen. Dieser kann darauf Einfluss nehmen und den Tagtraum begleiten oder nach bestimmten Regeln strukturieren und beeinflussen. Die empathisch einführende Begleitung des Therapeuten ist bei diesem dialogischen Vorgehen von großer Bedeutung. Damit hebt sich die Katathym-imaginative Psychotherapie von autistischen Imaginationstechniken, wie z. B. Bildmeditation, aktive Imagination (Jung 1948) und der Oberstufe des Autogenen Trainings, ab.

Das Besondere der KiP liegt darin, dass die Imagination im Moment ihres Entstehens, sozusagen in „statu nascendi“, dem Therapeuten verbal mitgeteilt wird und insofern einen Zwischenraum zwischen dem Therapeuten und Patienten bildet. Es entsteht sozusagen ein Dreieck, bestehend aus Patient, Therapeut und Tagtraum. In diesem Dreieck stellt das Übertragungs- und Gegenübertragungsgeschehen einen wesentlichen Parameter dar.

Konzept der KiP

In ihrem Konzept geht die KiP von der Tradition der europäischen Tiefenpsychologie aus. Sie erkennt in den Inhalten des Tagtraumes die symbolischen Darstellungen von unbewussten bzw. vorbewussten Konflikten. Die Kompromissbildung zwischen affektiv-triebhaften Impulsen und Abwehrvorgängen spiegelt *aktuelle* emotionale Probleme ebenso wider wie bis in die früheste Kindheit zurückreichende, *genetische* Wurzelformen der Konflikte.

Lehrbarkeit der KiP

Das Verfahren ist aus didaktischen Gründen in 3 Stufen gegliedert worden: Grundstufe (in diesem Band dargestellt), Mittel- und Oberstufe (in Leuner 1987). Mit den Möglichkeiten der Grundstufe und mit den in diesem Band beigefügten Ergänzungen aus der Mittelstufe können Behandlungen mit begrenztem Ziel durchgeführt werden. Der Umstand, dass das Symboldrama von Beginn an als ein methodisch übersichtliches, gut lehrbares Verfahren konzipiert worden ist, entspricht seiner praxisnahen Bedeutung. Der therapeutische Schwerpunkt liegt, neben Kriseninterventionen, auf der Psychotherapie mit bis zu 80 Sitzungen.

Hierüber hinaus wurde das Verfahren auch als Langzeittherapie weiterentwickelt.

Struktur des KiP

Die Struktur des gesamten Verfahrens geht aus Tab. 1, S. 4 hervor. Sie gibt einen Überblick über die verschiedenartigen technischen Ansätze, Begleittechniken und therapeutische Interventionsstrategien. Die als Basis zu betrachtende Technik der Grundstufe ist stärker pragmatisch orientiert als die folgenden Stufen und hat, verglichen mit den anderen, einen stärker protektiven Charakter in der Begleitung des Patienten.

Dieses System der KiP beruht auf 2 Grunderfahrungen:

1. Der Mensch kann fantasiegetragene Imaginationen entfalten, wie sie nicht nur als Nachttraum, sondern auch als Tagesfantasien bekannt sind. Durch seine Reflexionsfähigkeit, u. a. aber durch seine Imaginationsfähigkeit vermag sich der Mensch immer wieder von neuem aus sich heraus zu entwerfen und sich in einem subtilen dialektischen Prozess gegenüberzutreten.
2. Aufgrund der empirischen Beobachtungen der fantasiegetragenen Imaginationen haben sich eine Reihe von Regeln und häufigen Abläufen herauskristallisiert. Sie gehorchen dem Primärvorgang nach Freud („magisches Denken“). Vom Therapeuten sinnvoll genutzt, können die Imaginationen den therapeutischen Prozess mithilfe nicht interpretierender Interventionen entscheidend fördern.

Abgrenzung von anderen Verfahren

Die Stellung der KiP im Spektrum der heute bekannten Psychotherapieverfahren lässt Beziehungen und Abgrenzungen erkennen, die hier kurz genannt werden sollten: Vom Konzept her wurzelt es in der *Tiefenpsychologie* und der

Tabelle 1 Die Katathym-imaginative Psychotherapie (KiP) im Überblick (modifiziert nach Leuner)

	Standardmotive	Struktur*	therapeutische Techniken	Interventionen
Grundstufe	1. Wiese 2. Bachlauf 3. Berg 4. Haus 5. Waldrand	br. m. br. m. br.	I. empathisches Begleiten II. Entfaltung kreativer Imaginationen Malen imaginativer Inhalte	a. Versöhnen b. Nähren
Mittelstufe	6. Beziehungsperson 7. Sexualität (Rosenbusch) (Mitgenommen- werden, Kutsche, Auto) 8. Aggressivität (Löwe) 9. Ich-Ideal	n. n. n. n.	III. Assoziatives Vorgehen IV. Nachtraum V. Fokussierung akuter Konflikte VI. Inspektion des Körperinneren VII. Aktivierung positiv getönter narzisstischer Szenen VIII. Durcharbeiten IX. Übertragungsanalyse	c. Schrittmacher d. Symbolexposition e. Symbolkonfrontation
Oberstufe	10a. Höhle 10b. Sumpfloch 11. Vulkan 12. Foliant	br. n.	X. Kombination mit konventioneller Psychoanalyse	e. Erschöpfen und Mindern f. Magische Flüssigkeiten
musikalisches KB (mKB)	(Fokussierung 1. – 8. möglich)		III. Assoziatives Vorgehen	
KiP in Gruppen	(Fokussierung 1. – 8. möglich)		Typ 1: individuelle Phantasien Typ 2: Gruppenphantasien	Feedbacktechniken

* br.: breit; m.: mittelbreit; n.: eng